



Jahresbericht 2015

Strategischer Allianzpartner:
Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel

Bericht des Stiftungsratspräsidenten

*«Aber für den Einen
hat sich was verändert»
(nach J. Canfiel;
M. Hansen)*

Kennen Sie die Geschichte des Mexikaners, der an der Küste einen Seestern nach dem andern der unzählig gestrandeten Tiere zurück ins Meer warf und sie vor dem Tod bewahrte? Auf die Frage, ob seine Mühe nicht vergebens sei ob all der tausenden gestrandeten Seesterne, antwortet der Einheimische: «Das mag sein, aber für den Einen hat sich was verändert!»

Eine ähnliche Motivation wird auch für die Suchtprävention und –beratung in Anspruch genommen. Menschen, die in eine Suchtabhängigkeit geraten oder auf dem Weg dazu sind, befinden sich oft in einer notvollen Lage.

Gemäss dem Vorjahresziel wurden im Jahr 2015 neue Wege in den Bereichen Suchtberatung und Prävention begangen. Das Jahr hat viele positive Spuren hinterlassen und wir können auf einige ermutigende

Daniel Martin



Erfahrungen zurück blicken. Mehr dazu im Bericht der Fachstelle. Wir spüren im Allgemeinen die Anerkennung für die Arbeit des Blauen Kreuzes in der Region Basel durch die Kantone Basel-Stadt und Basel-Land, mit welchen neue Leistungsverträge abgeschlossen werden konnten.

Nebst der fachlichen Weiterentwicklung der Sucht- und Präventionsarbeit, beschäftigten uns im Berichtsjahr die Sparübungen des Kantons Baselland, welche eine massive Beitragskürzung für die nächsten vier Jahre zur Folge gehabt hätten. Dank der gemeinsamen Anstrengung der Stiftungsräte und des Geschäftsführers konnte die Reduktion der Kürzung um die Hälfte vermindert werden. Trotzdem werden die kommenden Jahre zu einer finanziellen Herausforderung, welche wir nur mit der Unterstützung aller Beteiligten und von Dritten meistern können. Im Gegen-

Bericht des Geschäftsführers



Dieter Huber

satz dazu sind neue erfolgsversprechende Projekte bereits im Fokus. Wir freuen uns, auch im nächsten Jahr mit Gottvertrauen vorwärts zu gehen.

Ich bedanke mich im Namen des Stiftungsrates bei den Blaukreuzvereinen für das Mittragen unserer Arbeit. Ich danke den Kantonen Baselland und Basel-Stadt und den entsprechenden Departementen/Direktionen für die gute und angenehme Zusammenarbeit, ebenso den Gewerbeschulen Liestal und Muttenz. Danken möchte ich im weiteren beiden reformierten Kantonalkirchen, der Stiftung Hotel Rochat, der C & R. Koechlin-Vischer-Stiftung sowie zahlreichen Spenderinnen und Spendern für die finanzielle Unterstützung.

Daniel Martin, Präsident des Stiftungsrates

Ein Gläschen in Ehren – für die Leberzirrhose

Die Todesanzeige in der Tagespresse betrifft einen ehemaligen Klienten unserer Fachstelle. Er verstarb im Alter von erst Mitte vierzig. Erinnerungen an meine Beratungsgespräche mit ihm tauchen auf und ich denke gleich auch daran, dass jeder zwölftes Todesfall alkoholbedingt ist. Auch bei ihm?

In einer anderen Zeitung wird gleichentags über eine neue – vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte – Gesundheitsstudie berichtet. Diese zeigt unter anderem die Sterberate auf Grund von Lebererkrankungen in jeder Gemeinde der Schweiz auf. Mediziner gehen davon aus, dass fast alle Leberschäden durch Alkohol bedingt sind. Generell sterben in der Westschweiz mehr Menschen aufgrund von Leberschäden als in der Deutschschweiz. Allerdings leben die

grössten Trinker nicht nur in der Roman-
die, denn gemäss des sogenannten Mor-
talitätsatlas verzeichnet Basel die absolut
höchsten Werte in Bezug auf Leberschäden.

Sparhammer – Kürzung bei der ambulanten Beratung um CHF 100 000
«Wohin soll ich denn nächstes Jahr in die Beratung gehen?», eine Frage, die uns öfter gestellt wurde. Die Verunsicherung auf Grund der Sparmassnahmen der Regierung in Baselland bei den Klientinnen und Klienten und auch bei den Mitarbeitenden war gross: Weniger Subventionen heisst weniger Einzelberatungen, weniger Gruppenangebote und ein Abbau beim Personal. Eine Woche vor Weihnachten war es dann klar: Der Landrat halbierte die vom Regierungsrat geforderte Kürzung. Die anschliessende Medienpräsenz bestätigte die Notwendigkeit dieser Reduktion: In der Weihnachtszeit berichteten die regionalen Medien mehrmals über «Erwachsene Kinder» aus suchtbetroffenen Familien und über unser neues Gruppenangebot für diese Mitbetroffenen.

Ausblick

Das nächste Jahr beginnt mit einem ge-
kürzten Budget, mit neuen Leistungs-

aufträgen für die Suchtberatung und die Suchtprävention und mit neuen Projekten. Wir werden uns zukünftig in der Tabakprävention und der Beratung von jugendlichen «Kiffern» engagieren. Hinzu kommt auch die Mitarbeit bei Safezone (Online Suchtberatung) und die Prävention in den sechsten Schulklassen von Basel.

Andernorts war zu lesen, dass rund 33% der Schweizer Bevölkerung mindestens eine Person im Bekanntenkreis mit Alkoholproblemen kennt und dass eine halbe Million Menschen unter dem Alkoholproblem naher Angehöriger leiden. Eine Verstärkung unserer Arbeit für Mitbetroffene ist daher sinnvoll und notwendig.

Mit grosser Dankbarkeit können wir feststellen, dass uns viele SpenderInnen und GönnerInnen, ehemalige KlientInnen, Stiftungen und Firmen in unserer Arbeit unterstützen. Wir haben auch im neuen Jahr viel zu tun. Ich hoffe, Sie alle bleiben uns auch in diesem Jahr gewogen.
Herzlichen Dank!

Dieter Huber, Geschäftsführer

Facharbeit BL



Marin Kofmel

Die Vorstellung, unsere Fachstellen würden vor allem von Menschen aufgesucht, die den ganzen Tag nur trinken, völlig verwahrlost und sozial «abgestiegen» sind, ist weit verbreitet. Diese Klientel existiert tatsächlich, macht aber zum Glück nur einen Teil unserer Arbeit aus. Die Mehrzahl der Menschen, die zu uns kommen, steht mitten im Leben, ist sozial integriert und hat oft ein Suchtproblem, das punktuell negativ und belastend auffällt. Dies zeigt folgende Geschichte exemplarisch auf:

Herr M. ist 39 Jahre alt, arbeitet als Personalverantwortlicher im Bildungsbereich und hat seit vielen Jahren eine Partnerin. Dem gepflegten, gebildeten und sympathischen Herrn würde niemand ansehen, dass er Probleme mit Suchtmitteln hat. Sein problematischer Konsum begann schon als Jugendlicher mit dem Konsum von Cannabis, später auch von harten Drogen. Diese Zeit war «ziemlich strub» wie er heute

sagt. Irgendwann konnte er aber ohne fachliche Hilfe seinen Drogenkonsum beenden und begann seinen beruflichen Werdegang mit diversen Ausbildungen. Herr M. ist fachlich top und bei seinen Mitarbeitern und Vorgesetzten sehr geschätzt. Was aber oft passiert, war auch bei ihm der Fall – es gab eine langsame Verlagerung zum Alkoholkonsum. Mit den Jahren prägte sich der Kontrollverlust bei Trinkgelegenheiten, vor allem freitags und samstags, immer stärker aus. Oftmals trank er bis zum Filmriss und erlaubte sich in diesem Zustand Dinge, die er kurze Zeit später bitter bereute. Der Höhepunkt war dann schliesslich der Verlust des Autobillets, da er im betrunkenen Zustand von der Polizei erwischt wurde.

Herr M. meldete sich bei uns und schaffte es, über mehrere Wochen abstinenz zu leben. Ausgelöst durch einen Familienstreit und die dadurch entstandenen unguten Gefühle, fiel er dann einmalig wieder in sein altes Konsummuster zurück. Dieser Vorfall bestärkte ihn nochmals in der Absicht, abstinenz zu leben. Er hat eingesehen, dass es für ihn mittel- bis langfristig kein Dazwischen, sprich «kontrollierter Konsum», geben kann. Erstaunlicherweise musste er feststellen, dass ihm seine Abstinenz gut tut. Er fühlt sich fitter, leistungsfähiger und motivierter. Zudem ist er aktiver in Freizeit und Be-

Facharbeit BS

ziehungspflege und hat mehr Selbstvertrauen. Ohne seine immer wiederkehrenden Abstürze ist Herr M. nun auch in der Lage, genauer hinzuschauen: Wofür standen seine Suchtprobleme in der Vergangenheit? Auf der Suche nach: Was ist es wirklich? Was kam zu kurz in seinem Leben? Wo liegen seine Wünsche, Bedürfnisse und Ziele? Welche Faktoren sind ausschlaggebend oder führen dazu, dass er weiterhin abstinenzfähig bleibt? Wie kann er darauf reagieren, wenn die unguten Gefühle wieder Überhand nehmen und wie kann er diese frühzeitig erkennen? etc. Hier gibt es noch etliche Themen, die weiterhin zu bearbeiten und zu vertiefen sind.

Manchmal geht es in unserer Arbeit darum, schnell eine Veränderung herbei zu führen, damit nicht noch weiterer Schaden entsteht. Dies ist oft Motivations- und teilweise «Knochenarbeit», welche nicht immer so verläuft, wie wir uns dies wünschen. Genauso wichtig ist allerdings, eine Veränderung nachhaltig zu erhalten. Wenn dies unsere KlientInnen auch so sehen und hier mitziehen, ist diese Auseinandersetzung und Reflexion für beide Seiten richtig spannend, bereichernd und oft auch langfristig von Erfolg gekrönt.

Martin Kofmel, Fachliche Leitung Baselland



Petra Mylius

Erwachsene Kinder aus Suchtfamilien

Was heißt es eigentlich, in einer Familie aufzuwachsen, in der Sucht ein Thema ist? Viele von uns können sich nicht vorstellen, wie massiv die Auswirkungen sind und wie nachhaltig diese Erfahrungen für ein Leben prägend sind.

In dem Umfeld aufzuwachsen bedeutet, sehr schnell erwachsen zu werden, Verantwortung in einem Alter zu übernehmen, in dem man als Kind noch selbst umsorgt werden sollte. Es meint ebenfalls, wenn man die Wohnung betritt, innerhalb von Sekunden zu spüren, wie die Stimmung ist und ob Mama oder Papa schon betrunknen sind. Und es verlangt letztlich, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse hintenanzustellen.

Ein gemeinsames Ziel gibt es in den Suchtfamilien: nämlich, dass nichts, was in der Familie passiert, nach außen dringt. Oft wissen selbst die besten Schulfreunde nicht,

wie es wirklich daheim aussieht. Die Scham darüber ist zu gross und man würde die Eltern verraten, wenn man etwas darüber berichten würde.

Im letzten Jahr sind uns viele Erwachsene Kinder begegnet mit ganz unterschiedlichen Aussagen und eigenen Bewältigungsentwürfen. Ein Satz hat uns tief berührt:
«Wir kennen uns alle, wir sind uns nur noch nicht begegnet.»

Sagt er doch so viel aus über die Gemeinsamkeiten, die ähnlich prägenden Erfahrungen und wie heilsam es vielleicht sein kann, sich zu begegnen und sich kennen zu lernen.

Aus dem Alltag der Fachstelle...

Anfang letzten Jahres kam eine 50-jährige Frau zu uns. Sie berichtete, sie habe seit Jahren den Kontakt zu ihrer Mutter abgebrochen, da sie es einfach nicht mehr geschafft habe, das Elend und die Verwahrlosung mitanzusehen. Es folgten jahrelange Therapien, um Schuldgefühle wieder los zu werden, die Mama im Stich gelassen zu haben und immer wieder die Frage: Habe ich ein eigenes Leben verdient? Diese Geschichte endete besonders tragisch, denn eines Tages raffte sie sich auf, dennoch wieder in die Wohnung der Mutter zu gehen.....und

fand sie tot. Im Rahmen der Beratung bei uns fand sie den eigenen Weg. Es gelang ihr, sich vom Leben ihrer Mutter zu distanzieren und erste Schritte in eine hart erkämpfte Autonomie zu wagen, so dass sie letztlich für sich sagen kann: «Ja, ich habe ein eigenes Leben verdient und meine Mutter hat über ihres entschieden.»

In der Mitte des Jahres kam eine 25-Jährige in die Fachstelle, ihr Vater starb an seiner Drogenabhängigkeit. Es plagten sie Fragen wie: Warum er sich nicht um sie gekümmert habe, warum er immer wieder seine Versprechen brach, ob er sie nicht geliebt habe? Die Gespräche in der Beratung führten zu einem Dialog mit dem verstorbenen Vater, zu einem Verständnis und der Erleichterung, dass es bei Sucht nicht um mangelnde Liebe geht, sondern um eine Krankheit, die schwer zu bewältigen ist.

Aus vielen für uns bewegenden Geschichten ist nun der Plan entstanden, ein Angebot zu lancieren, damit Erwachsene Kinder aus dem Tabu heraustreten können, spüren, dass sie nicht alleine sind und dass es viele gibt, die Ähnliches erlebt haben.

«Denn sie kennen sich alle, sie sind sich nur noch nicht begegnet....»

Aus der Prävention BS – BL

Prävention Talk@bout-Events: «Chumm jetzt näme mr no e Bier»

Die langjährige Erfahrung im Bereich Talk@bout-Events bestätigte auch im Jahr 2015, wie wertvoll und hilfreich dieses Angebot ist. In der Arbeitspraxis von Talk@bout-Events wird die Offenheit und Akzeptanz gegenüber diesem Angebot immer wieder deutlich formuliert, während der Barmitarbeitererschung, im direkten Kontakt.

2015 fanden 15 Anlässe im Kanton Baselland statt, an denen zusammen mit dem Veranstalter und durchschnittlich 30 BarmitarbeiterInnen Schulungen durchgeführt wurden.

Meist sind die Angestellten rund um einen Event auf freiwilliger Basis tätig und dennoch erleben wir, wie aufmerksam und engagiert sie sich in den Schulungen zeigen und wie hoch das Interesse am Thema Jugendschutz ist. Durch die Schulungen wird eine Betroffenheit ausgelöst, dass jede und jeder, der an der Bar steht, verantwortlich ist und haftet, falls er alkoholische Getränke fälschlicherweise an Minderjährige verkauft.

Je nach Veranstalter sind die Mitteilungen an die MitarbeiterInnen ziemlich deutlich. Dies kann eine Ansage sein, in der informiert wird, dass bei einer Jugendschutzverletzung eine sofortige fristlose Entlassung folgt. Dies kann bedeuten, dass in so einem Fall manchmal nicht einmal mehr der Lohn ausbezahlt wird und derjenige sofort, noch während des Events, den Platz zu verlassen hat.

Unsere Erfahrung zeigt, dass Talk@bout-Events ernstgenommen werden und alle Beteiligten mobilisiert, sich aktiv für den Jugendschutz einzusetzen! Dennoch erleben unsere Präventionsmitarbeitenden auch manchmal ambivalentes Verhalten der Veranstalter, so kam doch nach einer Schulung ein Veranstalter mit der Aufforderung an uns «Chumm jetzt näme mr no e Bier», welches dann dankend abgelehnt wurde.

Nach jedem Event kann resümiert werden, wie wichtig es ist, sich beim Thema Jugendschutz zu engagieren und konsequent bei der Sensibilisierung und Durchsetzung des Jugendschutzes zu bleiben. Aus unserer Sicht sind wir dankbar, dass der Kanton diese Mittel zur Verfügung stellt, um das wertvolle Angebot durchzuführen.

Team



Hinter von links: Véronique Ettlin, Jürgen Ullmann, Erika Gröflin, Philippe Schmidt, Dorothee Dyck, Peter Klanica, Bruno Scopel, Petra Mylius, Martin Kofmel, Elisabeth Geiser, Stephan Koller

Vorne von links: Dora Noack, Ursula Bärtschi, Rea Ammann, Dieter Huber, Jacqueline Rominger, Jacqueline Eberhardt

Nicht auf dem Bild: Isabella Küng, Josef Handschin

Wir danken an dieser Stelle unseren zahlreichen Unterstützern. Dies sind unter anderem die C. & R. Koechlin-Vischer-Stiftung, die Karl und Luise Nicolai Stiftung, die Basel-landschaftliche Kantonalbank, die Blaukreuz Vereine BK Sissach, Muttenz und Münchenstein, die Gemeinden Riehen, Aesch und Reinach, der Verein für Suchtprävention, die SOLE UNO AG, die GGG, die Stiftung Hotel Rochat, Hoffman La Roche AG, die Thomi Hopf Stiftung, die Gesundheitsdienste BS,

die Migros Gen. BS, der COOP, die Raiffeisen Bank BS, die Kirchgemeinden in BL, die Ev. Ref. Landeskirche BL, die Ev. Ref. Kirche Basel-Stadt, die Stiftung Jugendsozialwerk Blaues Kreuz BL...und unsere zahlreichen Spenderinnen und Spender.

Ein besonderer Dank geht auch an alle Mitglieder des Landrates, die das Budgetpostulat zur Halbierung der Sparmassnahmen unterstützt haben.

Bilanz

	31.12.2015	31.12.2014
	CHF	CHF
AKTIVEN		
Flüssige Mittel	595 978.89	642 641.06
Forderungen aus Lieferung und Leistungen	85 850.44	83 336.88
Forderungen Verein Blaues Kreuz BL	41 545.25	40 499.85
Forderung Stiftung BKbB BL	-	-
Klientenguthaben	205 086.89	243 608.48
Aktive Rechnungsabgrenzungen	26 349.85	21 450.70
Total Umlaufvermögen	977 364.96	1 053 656.35
Finanzanlagen	34 758.25	34 594.00
Sachanlagen	5 581.00	7 701.00
Total Anlagevermögen	40 339.25	42 295.00
Total Aktiven	1 017 704.21	1 095 951.35
 PASSIVEN		
Sonstige Verbindlichkeiten	29 984.25	53 330.45
Verbindlichkeiten Verein Blaues Kreuz BS	20 801.01	18 592.51
Kurzfristige Finanzverbindlichkeiten	41.56	-
Klientenguthaben	205 086.89	243 608.48
Passive Rechnungsabgrenzungen	98 690.23	49 988.54
Total kurzfristiges Fremdkapital	354 603.94	365 519.98
Darlehen Verein Blaues Kreuz BL	100 000.00	100 000.00
Rückstellungen	-	65 000.00
Total langfristiges Fremdkapital	100 000.00	165 000.00
Fondskapital		
Fonds roundabout	7 380.90	11 380.90
Rücklagen Staatsbeitragsgesetz Kt. BS	9 856.55	9 861.90
Total Fondskapital	17 237.45	21 242.80
Stiftungskapital	56 789.69	50 000.00
Freie Fonds	400 279.50	400 279.50
Mietzinsfonds	65 000.00	65 000.00
Jahresergebnis	1 234.64	16 651.59
Anteil Rücklagenkonto Basel-Stadt	5.35	-9 861.90
Total Organisationskapital	523 309.18	522 069.19
Total Passiven	995 150.57	1 073 831.97

Die Jahresrechnung wird in einer vereinfachten Form an dieser Stelle präsentiert. Die revidierte Jahresrechnung nach SWISS GAAP FER 21 sowie der Revisionsbericht können ab dem 15.05.2016 beim Geschäftsführer angefordert werden.

Die Stiftung Blaues Kreuz beider Basel steht unter Aufsicht der BVG- und Stiftungsaufsicht beider Basel (BS-ABB), Ref. Nr. KBL-1509.

Erfolgsrechnung 2015

	31.12.2015	31.12.2014
	CHF	CHF
Erhaltene Zuwendungen		
Ev.ref. Landeskirche Baselland	20 000.00	20 000.00
Ev.ref. Kirche Basel-Stadt	8 000.00	8 000.00
Spenden allgemein	206 695.87	170 827.19
Spenden zweckgebunden	21 500.00	858.00
Legate	20 052.20	1 000.00
Beiträge der öffentlichen Hand		
Kantonsbeiträge	1 338 325.00	1 295 000.00
Erlöse aus Lieferung und Leistungen		
Kostenbeteiligung MUSUB an Geschäftsführung	45 000.00	45 000.00
Honorarerträge / Abgeltungen	120 576.05	201 331.50
Erträge aus Projekten	12 430.00	51 250.00
Andere betriebliche Erträge		
Übrige Erträge	13 610.60	6 954.85
Total Betriebsertrag	1 806 189.72	1 800 221.54
time:out	-7 637.30	-8 189.42
Blue Cocktail Bar (BCB)	-	-22 966.00
roundabout	-4 000.00	-7 500.00
Sonst. Projektkosten	-24 356.00	-22 166.00
Abgeltung Leistungen BK Zentralkasse	-13 459.00	-25 796.00
Personalaufwand	-1 439 994.26	-1 430 153.44
Infrastruktur-Aufwand	-113 038.70	-107 169.95
Betriebs- und Sachaufwand	-18 987.62	-21 980.96
Verwaltungsaufwand	-104 306.33	-99 167.65
Fundraisingaufwand/Öffentlichkeitsarbeit	-79 011.10	-53 975.18
Abschreibungen	-2 120.00	-3 050.00
Total Betriebsaufwand	-1 806 910.32	-1 802 114.60
Finanzergebnis		
Finanzertrag	1 462.46	2 328.70
Finanzaufwand	-602.87	-1 023.00
Total Finanzergebnis	859.59	1 305.70
Betriebsfremdes Ergebnis		
Organisationsfremder Aufwand	-2 904.35	-6 420.05
Organisationsfremder Ertrag	-	48 659.00
Total Betriebsfremdes Ergebnis	-2 904.35	42 238.95
Ergebnis vor Veränderung Fondskapital	-2 765.36	41 651.59
Fondsergebnis		
Zuweisung an Fonds	-	-25 000.00
Entnahme Fonds	4 000.00	-
Total Fondsergebnis	4 000.00	-25 000.00
Gesamtergebnis	1 234.64	16 651.59

Statistik Baselland Suchtberatung

Klienten	2012	2013	2014	2015
Stand Ende Vorjahr	531	518	548	566
Neumeldungen	271	248	238	226
Total in Beratung	802	766	786	792
Abschlüsse	284	218	230	268
Stand Ende Jahr	518	548	566	524
Nachsorge-Klienten				
Nur ein bis zwei Kontakt(e) im Jahr	175	187	196	184
Total Personen Beratung und Nachsorge	977	953	982	976
Gespräche	2688	2955	3466	3166
Telefonische Beratungen/E-Mail Beratungen	589	648	661	666
Atemluftkontrollen	1334	1610	1304	1425
Abgaben Antabus	334	239	186	145
Durchführungen Entzugsprogramm à 2 Wochen (BL und BS)	5	3	5	4
Geleitete Gruppenangebote/Kurse	8	9	9	9

Beistandschaften, Prävention und weitere Dienstleistungen	2014	2015
Beistandschaften		
Mandate im Auftrage der KESB	13	9
Prävention		
Talk About Events in BL (Jugendschutzmassnahmen)	20	15
Talk About Klasseneinsätze in BL	101	85
Talk About Events in BS (Jugendschutzmassnahmen)	23	-
Alkohol- und Tabaktestkäufe in BS	200	-
Teilnahmen an Arbeitsgruppen Prävention in BL		13
Begleitungen von Studierenden bei Diplomarbeiten		10
Schulsozialarbeit – Beratungsdienst		
GIB Muttenz und GIB Liestal (Zeitaufwand)	263	241
Alkohol am Arbeitsplatz		
Anzahl Personen Coaching und Schulungen	126	158

Statistik Basel-Stadt Suchtberatung

Klienten	2012	2013	2014	2015
Stand Ende Vorjahr	324	253	317	312
Neumeldungen	157	172	173	174
Total in Beratung	481	425	490	486
Abschlüsse	228	108	174	166
Stand Ende Jahr	253	317	312	320
Total Personen in Beratung	481	425	490	486
Gespräche	1597	1532	1683	1691
Atemluftkontrollen	142	364	209	169
Durchführungen Entzugsprogramm à 2 Wochen (BL und BS)	5	3	5	4
Geleitete Gruppenangebote/Kurse	11	15	16*	14
* plus 11 Workshop-Abende				

Prävention	2014	2015
Time out Event Anzahl Eventbesucher	2000	2010
Time out Teilnehmer	189	146
Alkohol- und Tabaktestkäufe in BS	-	200
Talk About Events Veranstaltungen	-	4

1278
Personen in Beratung

85
Klasseneinsätze
in BL

23
Gruppenangebote

4857
Gespräche

11
Workshop-Abende

200
Alkohol- und
Tabaktestkäufe
in BS

Stiftungsrat, Mitarbeitende und Adressen

Stiftungsrat

Präsident:

Daniel Martin, Muttenz

Vizepräsident:

Hans-Ueli Gertsch, Riehen

Mitglieder:

Stefan Adam, Liestal
Marc Joset, Binningen
Gian-Duri Mögling, Brislach
Annemarie Pfeifer, Riehen
Paul Rohrbach, Hölstein

Geschäftsstelle

Blaues Kreuz beider Basel
Bleichemattweg 56, 4410 Liestal
Tel. 061 905 20 20
Fax 061 905 20 21
liestal@bkbb.ch

Fachstellen Alkohol und Sucht

4410 Liestal, Bleichemattweg 56
Tel. 061 905 20 20
Fax 061 905 20 21
liestal@bkbb.ch

4142 Münchenstein, Bruckfeldstr. 3
Tel. 061 411 06 66
Fax 061 411 98 07
muenchenstein@bkbb.ch

4052 Basel, Nauenstrasse 67
Tel. 061 261 56 13
Fax 061 263 94 70
basel@bkbb.ch
www.bkbb.ch

Impressum:

Fotos:

fotosmile Muttenz, www.fotosmile.ch

Redaktion:

Blaues Kreuz beider Basel, www.bkbb.ch

Gestaltung:

Schmutz & Pister, Grafik und Design, Titterten
www.schmutz-pfister.ch

Druck:

Druckerei Schwabe AG, www.schwabe.ch

Geschäftsführung

Dieter Huber, Geschäftsführer
Dorothée Dyck-Baumann, Leitung Administration
Mara Hermann-Aita, Stellenleitung MUSUB
Martin Kofmel, Fachliche Leitung Baselland
Petra Mylius, Stellenleitung Fachstelle Basel-Stadt

Mitarbeitende Fachstellen Alkohol und Sucht Suchtberatung

Ursula Bärtschi, dipl. Sozialarbeiterin
Peter Klanica, BSc in angewandter Psychologie
Dora Noack, dipl. Sozialarbeiterin
Philippe Schmidt, Psychologe M.A.
Bruno Scopel, dipl. Sozialarbeiter
Jürgen Ullmann, dipl. Sozialarbeiter

Gruppenleiterin/Beistandschaften

Elisabeth Geiser, dipl. Sozialpädagogin HFS

Präventionsbeauftragter

Rea Ammann, dipl. Sozialarbeiterin FH
(auch Suchtberatung)
Stephan Koller, MAS Prevention and
Health Promotion (auch Suchtberatung)
Josef Handschin, Jugendberater

Sekretariat

Jacqueline Eberhardt
Véronique Ettlin
Erika Gröflin (Buchhaltung)
Pascale Nebiker
Jacqueline Rominger

Konsiliararzt

Dr. med. Urs Hafner

Supervision

Dr. med. P. Peiser

Weitere selbständig tätige Blaukreuz-Institutionen in der Region

Kinder- und Jugendwerk
Stiftung Jugendsozialwerk

Strategischer Allianzpartner:

Multikulturelle Suchtberatungsstelle
beider Basel MUSUB